Österreichische Bischofskonferenz

„Wirtschaftsfaktor Kirche“

Statement von Erzbischof Dr. Franz Lackner
Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz

Gestern (15.11.) haben wir das Fest des heiligen Leopold gefeiert, in drei Tagen (19.11.) steht Elisabeth im Heiligen-Kalender der katholischen Kirche. Markgraf Leopold hat vor rund 900 Jahren die Stifte Klosterneuburg und Heiligenkreuz gegründet. So entstand mitten im mittelalterlichen Österreich etwas, das die Jahrhunderte überdauern sollte: Bauwerke, Klöster und geistliche Zentren, die noch heute zum Bild Österreichs gehören.

Die Heilige Elisabeth von Thüringen gilt als eine der faszinierendsten Frauen des Mittelalters und als Pionierin der christlichen Nächstenliebe und organisierten Sozialarbeit. Obwohl sie als ungarische Königstochter und spätere Landgräfin in höchsten Adelskreisen lebte, brach sie radikal mit den höfischen Konventionen ihrer Zeit, um ihr Leben ganz den Armen, Kranken und Ausgestoßenen zu widmen. Elisabeth ist heute die Patronin der Caritas. Die Caritas hat einen enormen gesellschaftspolitischen Stellenwert als eine tragende Säule des Sozialstaates.

Was die Heiligen Elisabeth und Leopold geschaffen haben, sind zwei Beispiele dafür, wie weit all das in der Geschichte zurück reicht, was in der Studie „Wirtschaftsfaktor Kirche“ monetär bewertet ist. Die Grundaufgabe der Katholischen Kirche wie auch anderer Religionsgemeinschaften ist es, Menschen in ihrem Leben bei der Suche nach Sinn und Orientierung zu begleiten. Vieles, was die Kirche in diesem Land leistet, ist schwer oder gar nicht messbar. Die Studie zeigt eindrucksvoll, dass in den messbaren Bereichen der Nutzen der Kirche für die öffentliche Hand wesentlich höher ist als ihr Aufwand.

Die Kirchen leisten einen wesentlichen Beitrag, das Miteinander in der Gesellschaft zu stärken, indem Orte der Begegnung geschaffen werden, wo ganz unterschiedliche Bevölkerungsgruppen Gemeinsamkeit erleben und sich gegenseitig stützen können. Das ist ein wichtiger Beitrag für die Stabilität der Gesellschaft. Schon aus diesen Gründen ist eine gute Kooperation des Staates mit Religionsgemeinschaften und Kirchen sinnvoll und notwendig.

Noch ein persönlicher Dank zum Abschluss: Für vieles, was in der aktuellen Studie als wirtschaftliche Effekte des kirchlichen Lebens erhoben und bewertet wurde, braucht es das freiwillige Engagement und den finanziellen Beitrag der Gläubigen. Ich danke daher allen, die ihren Kirchenbeitrag leisten und den zahlreichen Ehrenamtlichen für ihren unbezahlbaren Einsatz.